

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„In God we trust“, das steht auf der US-amerikanischen Ein-Dollar-Banknote ... obwohl sich kaum ein Land der westlichen Welt eine derart starke Trennung von Staat und Religion auferlegt hat wie die Vereinigten Staaten. Und in kaum einem ist der Anteil der Menschen, die sich zum christlichen Glauben bekennen, so hoch, ist die aktive Teilnahme an Gottesdienst und kirchlichem Leben so stark. Sieben von zehn US-Amerikanern fühlen sich einer christlichen Konfession zugehörig. Evangelikale, Katholiken, Lutheraner, Methodisten, Baptisten, Presbyterianer, Episkopale: Für uns in unserem so überschaubaren Land mit zwei (auch von Staats wegen) favorisierten Konfessionen ist ein Überblick und eine Einordnung nicht einfach, zumal es sehr deutliche Überschneidungen zwischen politischen Haltungen – bis zum angeblich gottgewollten Recht auf Waffenbesitz – und Kirche(n) gibt.

Wo sich so viel Engagement und so viel Spendenbereitschaft zeigen, da muss es doch der Kirchenmusik prächtig gehen. Und an einigen Leuchtturmorten wie Jens Korndörfers Gemeinde in Atlanta ist das auch so. Profisänger als Stimmführer, ein eigenes Orchester, Chorgruppen für Erwachsene und Kinder und vieles mehr: Das klingt paradiesisch, ist aber nicht der Regelfall.

So vielfältig wie die konfessionelle Aufsplitterung, so vielfältig ist auch die Kirchenmusikszene. Von exquisiter Bach-Pflege wie in der Bach Society of Houston über Gospels bis zur Musik in den Megachurches, diesen Tempeln religiösen und musikalischen Entertainments. Wem fällt bei Bildern wie dem auf der Titelseite nicht der Turmbau zu Babel ein ...? Aber die USA sind weit mehr als unsere Gesellschaften dynamisch und Neuem aufgeschlossen – was auch einmal die Rückkehr zu Altem wie besonderen Liturgien oder ganz gewöhnlichem Gemeindegesang bedeuten kann.

Passt die ganze Kirchenmusik der USA in eine dünne Zeitschrift wie diese? Nein, sicher nicht. Und so sind die Beiträge nicht als umfassende Enzyklopädie, sondern lediglich als Mosaiksteinchen zu verstehen, die uns das Fremde, das uns so nah scheint, ein wenig erschließen. Größere Bereiche wie die Musik der schwarzen Gemeinden oder der Einwanderer aus Hispanoamerika kommen so nur am Rande oder gar nicht vor.

Viel anregende Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

JOHANNES MUNDRY



Johannes Mundry

Titelbilder: links die Lakewood Church in Houston, Texas, eine der großen Megachurches; rechts: beim Festival der American Guild of Organists im April 2018 im St. Olaf College von Northfield, Minnesota (Foto: Tom Roster)